

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

№ 143.

30. Jahrgang.

Dienstag, den 4. December

1883.

Amtstag

Donnerstag, den 6. Decbr. 1883, von Nachm. 4 Uhr an
im Rathhause zu Schönheide, 1. Etage.

Schwarzenberg, am 30. November 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fvhr. v. Wirking.

Öffentliche Sitzung

des Stadtgemeinderaths zu Johannegeorgenstadt

Mittwoch, den 5. d. M., Nachm. 4 Uhr
im Rathesitzungszimmer.

Die Tagesordnung wird durch Anschlag am Rathhause bekannt gegeben.

Spanien und Frankreich.

Sehr mit Unrecht haben die französischen Revanche-Zeitungen dem deutschen Kronprinzen eine läbliche Aufnahme seitens des spanischen Volkes prophezeit; vergeblich bemühten sich selbst die ministeriellen Blätter Spaniens, den Besuch als einen reinen Höflichkeitstakt hinzustellen, der mit der Politik absolut nichts gemein habe: wider alle Berechnung und Voraussicht macht die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen auf spanischem Boden ihren bedeutenden Einfluß auf die politische Sachlage geltend und zwar im durchaus friedlichen Sinn.

Trotzdem muß betont werden, daß jeder Gedanke an eine Demonstration gegen Frankreich durch diesen Besuch vollkommen ausgeschlossen bleiben muß. Es geht vielmehr aus allen Berichten deutlich hervor, daß sich der sprichwörtliche Nationalstolz der Spanier durch diesen offiziellen Besuch geschmeichelt fühlt. Die Spanier sehen sich im Geiste in jene glänzenden Zeiten zurückversetzt, wo ihr König sagen konnte: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter.“ Spanien ging an seinem Reichtum zu Grunde; die unermesslichen Schätze Perus und Mexikos ließen die spanische Volkskraft erschaffen. Seit 80 Jahren ist noch ein neuer Faktor hinzutreten, der das Wiederaufblühen des einst so reichen und mächtigen Landes hindert: es ist Frankreich. Seit Napoleon I. seinen Bruder auf den spanischen Thron setzte, haben die Einwirkungen Frankreichs auf die inneren Angelegenheiten Spaniens nicht aufgehört. Diese Einwirkungen machten sich in einer langen Reihe von Parteidämpfen geltend, welche Spanien von Anfang des Jahrhunderts bis gegenwärtig wiederholt erschüttert haben.

Alle französischen Regierungen haben es als eine selbstverständliche Thatsache hingenommen, daß Spanien sich im Schlepptau Frankreichs befindet. Von diesem Gesichtspunkte aus erklärt es sich auch, daß König Alfons in Paris so empörend beleidigt wurde; andere Fürstlichkeiten, die ebenfalls Chefs deutscher Regimenter sind und die Paris besuchten, sind unbehelligt geblieben. Aber gegen den jungen König Alfons richtete sich die ungezügelte Wuth der Chauvinisten; ihre Beleidigungen sollten ihn gewissermaßen als vogelfrei für die Anschläge der spanischen Radikalen bezeichnen, die kurz zuvor eine Militärerhebung anzujetteln versucht hatten.

Daß König Alfons aus dem Besuche des deutschen Kronprinzen, der seinen greisen Vater vertritt, politischen Gewinn zieht, wird Niemand leugnen können. Denn durch diesen Besuch tritt den Spaniern die Thatsache vor Augen, daß sie sich den französischen Einflüssen entziehen können, und daß Frankreich aufgehört hat, die allein gebietende Macht in Europa zu sein. Das wiederaufblühende Spanien findet in Deutschland und dessen Verbündeten Freunde, mit denen es in fruchtbarer und anregender Wechselwirkung treten kann, ohne den Zorn der jeweiligen französischen Machthaber befürchten zu müssen.

Die Machtstellung eines Staates ist nie Selbstzweck; die Macht erleichtert und beschützt den auswärtigen Handel und Verkehr und auf der regsten Entwicklung dieser Faktoren beruht die materielle Wohlfahrt der Völker. Und das Verdienst wird dem Könige Alfons zugesprochen werden müssen, daß er sein Land wieder in die Reihe der selbstständigen Nationen einzuführen bestrebt ist.

Soll dieses Streben Erfolg haben, so muß sich Spanien zunächst im Innern befestigen und den französischen radikalen Einflüssen energisch die Thür weisen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ungeachtet aller erfreulichen Nachrichten, welche über die ungemein sympathische Aufnahme, welche der deutsche Kronprinz in Spanien gefunden hat, zu uns herüber kommen, ist auch eines unliebsamen Vorfalles Erwähnung zu thun, von dem man wünschen möchte, daß er nicht geschehen wäre. Beim Besuch des Kronprinzen in der evangelischen Kapelle in Madrid hat der Pastor Hiedner eine Rede gehalten, die in allen Kreisen gewisses Aufsehen erregt hat. In der That läßt es sich nicht leugnen, daß dieselbe eine grobe Taktlosigkeit war, wenn man sie auch vom Standpunkte des Pastors Hiedner aus, welcher in Spanien viel zu leiden hat, immerhin etwas milder beurtheilen muß. Jedenfalls aber ist es ein starkes Stück, wenn man die Rede Hiedner's mit den Intentionen der Regierung oder gar des Kronprinzen selbst in Verbindung bringt. Man hätte es zweifellos in diesen Kreisen lieber gesehen, wenn der spanisch-deutsche Prediger nicht die Fürbitte gesprochen hätte, daß die Reise des Kronprinzen zur Ausbreitung des Evangeliums in Spanien beitragen möge. Für jeden vernünftig Denkenden versteht es sich eben von selbst, daß man es hier mit der privaten Äußerung einer inkompetenten Person zu thun hat, für welche Niemand anders verantwortlich gemacht werden kann. Die Theilnahme des Kronprinzen bei der Enthüllung des Denkmals Isabella's der Katholischen dürfte, wie das „Deutsche Tageblatt“ meldet, den etwaigen Schaden wieder gut gemacht haben.

— Aus der Umgebung des deutschen Kronprinzen sind Briefe eingetroffen, welche ein sehr ernstes Bild von dem Sturme geben, den die Deutsche Flotille bei der Ueberfahrt nach Valencia zu bestehen hatte. Die Bojen gingen gegen 50 Fuß hoch und von dem Abise „Coreley“ waren nicht einmal die Masten zu sehen. Man flog aus einer Ecke in die andere und seetrank waren Alle ohne Ausnahme; einige hatten sogar Blutbrechen. — Die spanische Kost, wird hinzugefügt, sei den deutschen Gästen ungewohnt.

— Trotz aller Eingaben und Proteste gegen das Projekt eines zu errichtenden „Deutschen Offizier-Vereinshauses“ (Consum-Verein) scheint dasselbe doch Schritt für Schritt seiner Verwirklichung entgegengeführt zu werden. Eine Bestätigung der beabsichtigten Durchführung des Projektes dürfte in der Antwort des Fürsten Bismarck gesucht und gefunden werden, welche derselbe auf die Eingabe der Handelskammer zu Hannover gegen den Consum-Verein gegeben hat. Nach derselben widerspricht das Vorhaben nicht den reichsgesetzlichen Bestimmungen, und der Reichskanzler ist außer Stande, der Ausführung desselben entgegen zu treten. Die eventuelle Verletzung der juristischen Persönlichkeit an den projektirten Verein werde nicht von Reichs wegen, sondern nur von Seiten der preussischen Staatsregierung, in deren Gebiet der Verein seinen Sitz zu nehmen beabsichtige, erfolgen können. — Jetzt glaubt noch das „Deutsche Adelsblatt“ sich zur Frage des „Deutschen Offizier-Vereinshauses“ äußern zu müssen, wenn auch nur, um zu konstatiren, daß es nicht ganz dem Wesen eines Kavaliere entsprechen dürfte, wenn der Offizierstand, wie sich das Blatt des „noblesse oblige“ äußert, von „seiner hohen Sphäre herabsteigt“, um sich zu einem kaufmännisch angehauchten Unternehmen zusammen zu schließen.

— Ueber bevorstehende Neuerungen auf dem Gebiete militärischer Ausbildung berichtet das „Berl. Tagebl.“ Folgendes: In der Zeit der

Frühjahrs-Exercitien der Truppen brachten wir unsern Lesern die Mittheilung, daß zur besseren Uebung der Führer in der Handhabung größerer Truppenkörper kriegsstarke Bataillone und kriegsstarke Kompagnien auf den Exercierplätzen formirt worden seien. Nun werden auch die Manöver des künftigen Jahres etwas ganz Neues darbieten. Man geht nämlich mit dem Gedanken um, bei den Detachements- und Divisions-Manövern aus den Regimentern je ein kriegsstarke Bataillon à 1002 Mann resp. kriegsstarke Schwadronen und Batterien zu formiren, um Führer und Truppen in gleicher Weise auszubilden und daran zu gewöhnen, in größeren Massen unter einem Kommando wie zu Kriegszeiten zu manövriren. Bisher exercirten die Regimenter nur 3—4 Mal in Kriegsstärke auf den Plätzen der Garnisonen im Feuer, aber nicht im Terrain. Man sagt, daß von hoher Seite die im nächsten Jahre stattfindenden Manöver sehr dringend in dieser Weise gefordert würden, um nicht allein die Führer zu bilden, sondern um vornehmlich den nicht kommandirenden Stabs-Offizieren und Hauptleuten Gelegenheit zu bieten, den Gang der Manöver recht aus dem Fundament kennen zu lernen. Dies war bisher nicht möglich, da aus der eigentlichen Gefechtslinie heraus eine Uebersicht aus leicht erklärlichen Gründen nicht schaffen ließ. — Die Manöver werden dadurch ungleich instruktiver werden, und namentlich werden die genannten Offiziere Gelegenheit haben, die Verwendung der drei Waffengattungen besser in der Praxis kennen zu lernen. Der Einwurf, daß unsere Offiziere überbildet würden, und wir Gefahr liefen, mehr gelehrt als Front-Offiziere zu bekommen, trifft schwerlich zu, da im Hinblick auf das schneckenartige Avancement die Armeeführung unbedingt bestrebt sein muß, ihren Majoren und Hauptleuten bei Zeiten ein weiteres Gesichtsfeld zu erschließen und sie auf ihre Aufgaben im Felde vorzubereiten. Wir begrüßen daher die in Aussicht stehenden Maßnahmen mit Freuden und erkennen in ihnen nur wiederum eine Befolgung „Friedericianischer“ Grundsätze, welche daran festhielten, die Friedensmanöver stets so kriegsmäßig wie möglich zu gestalten.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Von den bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden-Alstadt, Landhausstraße 16 im 3. Quartal laufenden Jahres eingezahlten 181,916 M. stammt die größere Hälfte aus Dresden und seiner Umgebung, aus Dresden selbst 68,452 M., aus der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt 14,736 M., aus der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt 17,410 M., zusammen 100,598 M. oder 55% der Gesamteinzahlung. Von den übrigen 45% stammen 37% aus den anderen Theilen des Königreichs und 8% aus dem Auslande. Dem Inland waren nächst Dresden und Umgebung die Stadt und Amtshauptmannschaft Chemnitz mit 20,753 M., Amtshauptmannschaft Rochlitz mit 10,310 M., Amtshauptmannschaft Grimma mit 5652 M., Amtshauptmannschaft Zwickau mit 4608 M., Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig mit 4230 M., Amtshauptmannschaft Meissen mit 3120 M., Amtshauptmannschaft Glauchau mit 3016 M., die übrigen Amtshauptmannschaften mit weniger als je 3000 M. beteiligt. Die aus dem Ausland eingekommenen Einlagen vertheilen sich mit 12,936 M. auf Preußen, 1348 M. auf Oesterreich-Ungarn und 409 M. auf Rußland. Die Altersrentenbank ist bekanntlich eine Staatsanstalt und die bei ihr erworbenen Renten und mit Kapitalvorbehalt gemachten Einlagen werden vom Staate garantirt, ein Vortheil, dessen

sich die Versicherten anderer in Sachsen oder Deutschland überhaupt bestehenden Rentenanstalten nicht erfreuen.

— Dederan. Zwei noch sehr jugendliche Reisende, 8 und 6 Jahre alt, die Kinder des hier geborenen Tischlers Gustav Hönig, trafen am 28. November, ohne erwachsene Begleitung von Montevideo kommend, hier ein. Hönig verließ vor zwei Jahren seinen früheren Wohnort Leipzig und wanderte mit seiner Familie, Frau und zwei Kindern, nach Südamerika aus; hier starb die Frau, und um nun den Kindern eine geregelte Erziehung zu bieten, mußte sich Hönig entschließen, seine zwei Kleinen nach der Heimath der Großeltern, Dederan, reisen zu lassen. Die Kinder, Antonie und Max, schifften sich am 14. October in Montevideo mit dem Dampfer „Bismarck“ ein und langten nach ruhiger, glücklicher Fahrt am 24. November in Bremen an, woselbst sie der Großvater, Werkmeister Hönig von hier, erwartete. Die Kinder können nicht genug von der Liebenswürdigkeit des betr. Schiffskapitäns erzählen, welcher sich ihrer gleich einem Vater auf der weiten Reise annahm; ebenso scheinen alle Mitpassagiere darin gewetteifert zu haben, den kleinen Reisenden den Abschied und die Reise leicht zu machen.

— Adorf. Am 28. November wurde hier eine Versammlung der Eisenbahnkomitees von Adorf, Elster und Roszbach abgehalten, um eine Beschlusfassung wegen weiterer Agitation für das Bahnprojekt Adorf-Hof herbeizuführen. Da eine Petition in dieser Angelegenheit schon an die kgl. Staatsregierung abgegangen ist, so will man noch eine solche an die Ständeversammlung richten und hat die Redaktionskommission beauftragt, die nöthigen statistischen Unterlagen sich zu verschaffen und die Bittschrift auszuarbeiten. Behufs weiterer Vereinbarung mit den Komitees in Hof und Regnitzlosau soll am 16. December in Hof eine anderweite Versammlung stattfinden.

— Adorf. Am 29. Novbr., Abends gegen 6 Uhr ertönte bei uns wieder das Feuersignal. In der Maschinenfabrik der Firma Moritz Schneider & Co. war in einem mit zehn neuen Stichtmaschinen besetzten Gebäude auf dem Oberboden auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit den Dachstuhl ergriff und diesen vollständig zerstörte. Die Zuführung von Wasser war bei der Lage des Etablissements sehr schwierig und es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die Hydranten auf dem Bahnhof, die bald durch den in Thätigkeit gesetzten Puffometer einer Lokomotive neue Wassermaßen zugeführt erhielten, Wasser liefern konnten. Die Bahnhofspritze trat zuerst in Thätigkeit, ihr folgte die Feuerwehrspritze, später die große Stadtpritze und der große Zubringer. Der energischen Arbeit der Löschmannschaften und Feuerwehrgelung es bald, das Feuer zu löschen. Ein Theil der Maschinen ist jedoch unbrauchbar geworden.

— Ueber die auffällige Lichterscheinung, welche wie am 28., so auch in den Abendstunden des 29. und 30. November am westlichen Himmel zu erblicken war, schreibt der bekannte Dresdner Astronom und Meteorologe Dr. A. Drechsler Folgendes: „Bald nach dem Sonnenuntergange röthete sich der Himmel sehr stark über dem westlichen Horizont und diese farbige Erscheinung währte bis etwa 1 1/2 Stunde nach Sonnenuntergang. Es glich die rothe Färbung dem Wiederschein eines in weiter Entfernung stattfindenden sehr großen Feuers. Die stärkste Röthung schien mit der Richtung nach der unter dem Horizont befindlichen Sonne in Verbindung zu stehen, wodurch man veranlaßt wird, dieses Vorkommniß für eine absonderliche Gestaltung des Abendrothes zu erachten. Die Atmosphäre enthielt an beiden Tagen sehr viel feinen Wasserdampf bis in bedeutender Höhe, so daß die Refraktion und Reflexion der Strahlen der untergegangenen Sonne länger als gewöhnlich bemerkbar wurden. Obgleich man nicht mit absoluter Gewißheit behaupten kann, es sei diese Erscheinung ein Nordlicht nicht gewesen, so sprechen doch die bisherigen Erfahrungen bei Nordlichtbeobachtungen gegen die Annahme. Es fehlte das dunkle Segment unmittelbar über dem Horizont, ferner war der mittlere Punkt der Röthe am Horizont weit entfernt vom magnetischen Nordpunkt, er war nahe dem Westpunkt und die ganze Erscheinung reichte nicht bis zum Nordpunkt. Ausstrahlungen wurden nicht bemerkt; doch sind auch schon Nordlichter ohne Ausstrahlungen nicht selten beobachtet worden. Es ist nun abzuwarten, ob in den nördlichen Gegenden Europas Nordlichter an diesen beiden Tagen sichtbar gewesen sind, welche mit den Erscheinungen in unseren Gegenden in Zusammenhang gebracht werden können.“

Gewohnheit und Gewöhnung.

(Schluß.)

Nach dem Vorangegangenen kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Langeweile die Mutter der Angewohnheit ist. Angewohnheit ist hier natürlich mit dem Nebenbegriff des Unzweckmäßigen, Hässlichen, Schädlichen gebraucht. Wenn dem aber so ist, so kann es für Eltern und Erzieher nicht zweifelhaft sein, daß man der Angewohnheit, welche im zwecklosen, häß-

lichen oder schädlichen Gebrauch der Organe bemerkbar wird, am Besten dadurch entgegentritt, daß man sie zu zweckmäßigem, schönem und nützlichem Gebrauch der Organe anhält. Mit anderen Worten würde das heißen: Man muß die Kinder an das Gewöhnen, was sie thun sollen, damit ihnen nicht Zeit bleibt, sich das anzugewöhnen, was sie nicht thun sollen. Ist die Langeweile die Mutter der Angewohnheit, so bekämpfe man sie durch Thätigkeit und setze der Gewohnheit des Schlechten und Hässlichen die Gewöhnung an das Gute und Schöne entgegen.

„Natur ist nur Gewöhnung“, sagte der Franzose Jean Jacques Rousseau und giebt damit den Schlüssel zur Erklärung der zwingenden Macht, welche der Gewohnheit anhaftet. Wenn derselbe Philosoph es aber für die Aufgabe des Erziehers hält, dahin zu wirken, daß der Mensch womöglich gar keine Gewohnheit habe, wenn er sogar die Regelmäßigkeit in Bezug auf die Zeiten des Essens und Schlafens bekämpft, so muß doch ausgesprochen werden, daß dieses Verlangen nichts Anderes heißt, als das Kind mit dem Bade ausschütten.

Nicht alle Angewohnheiten sollen bekämpft werden, sondern nur die schlechten und schädlichen, durch welche der Mensch verächtlich und lächerlich wird und diese soll man weniger bekämpfen als verhindern. Der Erzieher und mehr noch die Eltern haben es ja völlig in der Hand, woran sie das Kind gewöhnen wollen. Sich selbst überlassen, verfällt es natürlich auf allerhand Thorheiten, und dann heißt es beständig: „Carl, nimm die Finger aus dem Mund!“ „Carl, thu' dies nicht und thu' das nicht!“

Darum trete man von vornherein mit positiven Forderungen an das Kind heran, man gewöhne es planmäßig an das Schöne und Zweckmäßige, dann wird man es nicht vom Hässlichen und Zwecklosen entwöhnen müssen.

Einer der gewöhnlichsten Fehler, welche bei der Kindererziehung gemacht werden, ist die Ueberschüttung der Kleinen mit Spielzeug. Zu viel Spielzeug und zu künstliches Spielzeug lähmt die Spannkraft des Geistes und ist der Entwicklung nachtheilig.

Das Zu-viel zerstreut. Die Kleinen lernen nicht von den einzelnen Stücken den ausgiebigen Gebrauch machen, welcher möglich ist, und da sie sich von vornherein daran gewöhnen, die Dinge nur oberflächlich zu behandeln und zu gebrauchen, um sie dann in den Winkel zu werfen, so entwickelt sich in ihnen, wenn ich so sagen darf, ein Heißhunger nach Neuem. Das Viel reizt Appetit nach mehr und immer mehr ohne Ende. Und dennoch wird selbst durch Befriedigung aller Wünsche nicht erreicht, daß die Kinder wirklich zufrieden sind.

Wenn man durch die Gallerie läuft und Gemälde auf Gemälde ansieht, ohne ein einziges recht zu betrachten, so hat man gar keinen Genuß. Man steht schließlich am Ausgang, fühlt sich abgespannt, zu Tode ermüdet und empfindet einen Widerwillen vor allem Bunten und Farbigen, daß man am liebsten die Augen schließt, um Nichts zu sehen.

In ähnlicher Lage befindet sich das Kind, wenn man es mit Spielzeug überschüttet. Schließlich wendet es sich gelangweilt ab und gähnt. Das ist der Augenblick, wo die Langeweile und mit ihr die schlechte Angewohnheit beginnt. Bald wird die Mutter rufen: „Carl, nimm den Finger aus dem Mund!“

Gleich groß, ja größer ist die Gefahr, wenn das Spielzeug zu kunstvoll ist. Mit den Sachen, welche wohlhabende Leute ihren Kindern auf den Weihnachtstisch setzen, oder die sie ihnen zum Geburtstag schenken, wissen die Kinder in der Regel nichts anzufangen und geistig Geweckte werden nicht lange damit spielen wollen. In der Regel sind es nur zwei Augenblicke, in welchen diese Dinge aufrichtige Freude hervorrufen: wenn sie zum ersten Mal gesehen werden und wenn sie zerbrochen am Boden liegen.

Vom bloßen Betrachten wird kein Kind froh, wenigstens nicht auf die Dauer. Es will selbst anfassen, selbst aufstellen, mit einem Wort, es will selbst etwas thun, selbst seinen Geist bethätigen. Dazu ist kunstvolles Spielzeug nicht geeignet; es darf ja meist nur angesehen werden. Die Phantasie, der Gestaltungstrieb der Kinder bleibt unbefriedigt, und darum wird und muß jedes Kind beim bloßen Besehen sich gelangweilt fühlen. Langeweile ist aber bekanntlich die Mutter schlechter Angewohnheiten.

Das beste Spielzeug ist ein Haufen Sand. Darin mag das Kind nach Herzenslust umherwühlen, daraus wird es mit immer gleichem Vergnügen bald Häuser und Thürme bauen, bald Kuchen backen. Und erlaubt der Papa zum Ueberfluß seinen Stod, so verwandelt ihn die stets rege Phantasie des Kindes bald in ein Pferd, bald in eine Peitsche, oder in ein Gewehr. So ein Ding, das eigentlich nichts ist, hat die große Eigenschaft, daß sich Alles daraus machen oder darin sehen läßt. Darum wird das Kind auch nimmer müde, wieder und immer wieder damit zu spielen. Es ist ewig das Alte, und doch ist es stets neu, ein reiner Proteus. Und das Neue hat den Vorzug, daß das Kind es selbst gemacht, das heißt erdacht hat.

Auf diese Weise gewöhnt sich das Kind an eigene,

Thätigkeit, es verlangt nicht, daß man sich beständig mit ihm beschäftigt, ja, es wünscht es nicht einmal; so bleibt das Kind vor Langeweile und vor schlechten Gewohnheiten bewahrt. Und wächst es heran, so darf man bald seine Kräfte zu kleinen Dienstleistungen in Anspruch nehmen, es wird sich nicht sträuben, weil es von Anfang an Thätigkeit gewöhnt ist und die Thätigkeit nicht als Last, sondern als Lust betrachtet gelernt hat. So entwickelt sich das spielende Thätigsein allmählig zum zielbewußten Arbeiten, und damit ist eine der schwierigsten Aufgaben des Erziehers gelöst, die Erziehung, das heißt die Gewöhnung zur Arbeit und die Erwerbung der Arbeitsfreudigkeit . . .

Zu schwach im Sturme.

Erzählung von Henry Perle.

(Fortsetzung.)

Den größten Theil ihrer Zeit verbrachte Lisa auf dem Grabe des Kindes, das ihr sehnüchtes Mutterauge durch Moos und Erde hindurch zu erspähen wählte. Und während der letzten Wochen, als sie nicht mehr im Stande war, ihr Lager zu verlassen, mußte Madame Picard jeden Tag Blumen hinausbringen auf die Ruhstätte des verbliebenen Lieblinges und Stunden hindurch die schon hundertmal erzählten Einzelheiten seines Todes wiederholen.

Lisa, welche ihr Ende deutlich herannahen fühlte, — zu einer allgemeinen Zerrüttung des Nervensystems hatte sich die galoppirende Schwindsucht gesellt — gab dem wackeren Mütterchen genaue Weisungen über Dasjenige, was dieselbe nach ihrem Tode zu thun habe.

Das Telegramm, welches Egon, ihren einstigen Gatten und einzigen nahen Verwandten, von ihrem Ableben in Kenntniß setzen sollte, lag seit Wochen bereit. Kam er zu spät, so wußte Madame Picard, daß sie bei dem Kinde ruhen wollte und ihre Habseligkeiten hinreichen würden, alle Kosten zu decken. Angesichts des Todes hatte die vom Schicksal so schwer Heimgesuchte selbst noch rechnen gelernt und somit Alles mit peinlicher Genauigkeit geordnet.

Kam er rechtzeitig, sollte es ihm überlassen bleiben, wie er die Leiche bestatten wollte und in diesem Falle waren die Habseligkeiten Lisa's Eigenthum der treuen Pflegerin.

Die gute, alte Frau rang während dieser Anordnungen verzweifelt die Hände, weinte und betete, nannte Lisa einen Engel und erlebte ein Wunder vom Himmel, das sie retten mochte.

Verklärten Blickes sah die Sterbende, welcher der herannahende Tod den ganzen Zauber ihrer einstigen Schönheit wieder auf's Antlitz gedrückt hatte, zu der treuen Seele auf, die ihr die Augen schließen sollte, indes Madame Picard, voll Anbacht und Sammlung die Thränen niederkämpfte, um jedem Worte zu lauschen, das schwach und immer schwächer von den bleichen Lippen kam.

„Er ist der einzige Mensch, der sich um mich kümmern wird. Ich habe sonst Niemanden auf Erden!“ hatte die Sterbende oft und oft wiederholt.

Wer Derjenige eigentlich war, den sie berufen sollte, daß blieb dem Mütterchen ein Geheimniß.

Lisa's letzte Worte waren:

„Sagt ihm — ich habe schwer gebüßt — er — möge mir — vergeben, ver — ge — hen!“

Die Fenster standen weit auf. Weiße, hin und wieder schadhafte Musselin-Gardinen suchten vergeblich die jubringlichen Strahlen einer sengenden Julisonne abzuwehren.

Durch den stillen Raum tönte ein Schwirren und Summen; es kam von den Mäden und Fliegen, welche, angelockt vom Dufte der Blumen, sich aus den nachbarlichen Gärten hierher verirrt hatten. Rosen, Lilien, Nelken und andere Lieblinge des Juli waren in reicher Menge auf dem Estrich verstreut und lagen, zu Kränzen gebunden, umher, daß ihr Geruch, im Vereine mit der regungslosen Schwüle des Mittags, eine betäubende Wirkung übte.

Das Zimmer war zu dem Zwecke, welchem es heute diente, ausgeräumt worden und ein mehr rührend kindlicher, als praktischer Sinn hatte es entsprechend zu schmücken versucht.

In der Mitte desselben, den geöffneten Fenstern gegenüber, stand ein Lager, auf welchem eine Todte ruhte.

Es war schneeweiß, aber ärmlich, wie die ganze übrige Umgebung.

Die Leiche deckte eine Fülle von Blumen, welche nur das Gesicht und die Hände freiließen, doch auch diese hatte Partgefühl zum Schutze gegen Lufthauch und Insekten mit einem durchsichtigen Gewebe verhüllt.

Ein marmorweißes, ebelgeformtes Antlitz, das der Todesengel in der Blüthe der Jahre geküßt hatte, schimmerte hinter dem Schleier hervor.

Das friedliche Lächeln, welches die Lippen umspielte, stand im schärfsten Widerspruche zu den zwei tiefen Furchen, welche der Gram mit bleiernem Griffel um die Mundwinkel gezogen hatte und verrieth auch, daß der Friede erst wieder in dieses Gemüth eingezogen sein mochte, als die Fittige des Trauergenius diese jarte Hülle streiften.

Zu
gebrück
strahlen
dann
das u
Gehunt
Lebens
wie zu
An
Rei
die heil
Hei
Lämpch
beinige
verlieh
Wache,
und au
tiefe A
Die
ihre Kn
sie zu
der Hei
hatte,
konnte,
Es
„Ma
Zwe
standen
Es
Seit
Anfrage
—
famen a
kühnen
an. S
übergeh
der un
Rollweg
auf
Im
folgende
744 we
565
277
58
5
77 bu
1605 w
2329
952
327
85
27
6615
90 fisch
einzelu u
Münzlo
Bedingun
Cre
Ber
Revierver
König
Sch
M
den
bin ich i
Ein M
stückeri fu
Ein
findet Arb

Auf die braunen Locken war ein bunter Kranz gedrückt, ab und zu senkte die Sonne ihre Feuerstrahlen darauf nieder. Die Blumen erglühten alsdann unter der Einwirkung des Lichtes und über das unbewegliche Antlitz ergoß sich während einer Sekunde der täuschende Hauch warmen, pulsirenden Lebens — und dann wurde es wieder starr und eisig, wie zuvor.

An jeder Seite des Lagers stand ein Altar. Rechts thronte Maria mit dem Jesuskinde, links die heilige Genevieve, die Schutzpatronin von Paris.

Heiligenbilder, verwuschener Musselin und Delämpchen aus farbigem Glase hatten zwei hohen dünnbeinigen Tischchen das feierliche Ansehen von Altären verliehen. In dem Zimmer selbst hielt Niemand Wache, doch war die Thür desselben nur angelehnt und auf der Schwelle kniete ein altes Mütterchen, in tiefe Andacht versunken.

Die Perlen des Rosenkranzes glitten rasch durch ihre knöchernen Finger und aufrichtigen Herzens betete sie zu Gott, dem Vater unser Aller: Er möge sich der Heimgegangenen erbarmen, ihrer, die Niemanden hatte, der ein Gebet für sie zum Himmel emporsenden konnte, als sie, das arme, fremde Weib.

Es klopfte — die fromme Veterin hörte nicht. „Madame Picard, wir möchten Eure Todte sehen!“ Das Mütterchen wendete den Kopf.

Zwei junge Arbeiterinnen aus der Nachbarschaft standen vor ihr.

Es waren nicht die Ersten. Seit vierundzwanzig Stunden war schon manche Anfrage dieser Art an Madame Picard ergangen.

Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Hundert Centner geprägtes Gold kamen am Dienstag mit dem Courierzuge von Eydtkuhnen auf dem Bahnseife Friedrichstraße in Berlin an. Sie waren in 38 Kisten verpackt, und kein Vorübergehender ahnte etwas von dem kostbaren Inhalt der unscheinbaren Kisten, als dieselben auf einen Rollwagen verladen wurden. Sie enthielten rund

14 Millionen Mark in Napoleons und Souvereigns und gingen an ein großes Berliner Bankhaus. Ueber den Zweck der Sendung wurde tiefes Geheimniß beobachtet. Ein russischer Staatsrath und zwei Cassenboten der russischen Reichsbank begleiteten sie. Ein besonderer Güterwagen war zum Zwecke des Transportes in den Courierzug eingestellt worden.

Der schiefe Thurm von Terlan in Tirol, dieses würdige Seitenstück des schiefen Thurmes von Pisa soll fallen! Eine behördliche Kommission hat den baufälligen und bedenklichen Zustand dieser schiefen Warte auf dem Wege zwischen Meran und Bozen erkannt, und da muß diese wohl Stück für Stück abgetragen werden, wenn es nicht gelingt, die Fundamente des gothischen Baues zu untermauern.

Paris. Der greise Dichter Victor Hugo empfing dieser Tage in seiner Wohnung eine Normonen-Deputation, welche ihn aufforderte, ihrer Sekte beizutreten und ihm gleichzeitig zwei hübsche Mädchen als eventuelle Ehegattinnen vorstellte. Victor Hugo hat indessen dankend abgelehnt.

Hohenmölsen. Daß Einem etwas in die „unrechte Pehle“ kommt, ist wohl schon öfters dagewesen, daß aber Jemand einen Thaler verschluckt, dürfte gewiß zu den Seltenheiten gehören und dennoch ist dieses Malheur dem Gutsbesitzer M. in Köttichau widerfahren. Der Genannte suchte dieser Tage seinem kleinen Töchterchen die Zeit zu vertreiben und benutzte hierzu einen Thaler; schließlich nahm er denselben zwischen die Lippen, das Kind greift danach und ehe sich's M. versieht, hat er den Thaler im Schlunde und endlich im Magen. M. begab sich sofort zu einem Arzte und wurde ihm von demselben Hoffnung auf die Entfernung des Geldstücks gemacht. Gleichzeitig möchten wir hierbei auf eine oft schon gerügte Unsitte hinweisen, Kindern Geldstücke, Knöpfe und dergl. zum Spielen zu geben. Wie unzählige Male wurden dadurch, daß die Kinder solche Gegenstände verschluckten, den Eltern angst- und qualvolle Stunden bereitet. Der geschilderte Unglücksfall möge daher als Warnung dienen.

Mittel wider die Traurigkeit. Eine Frau von Geist in Paris, welche die Kinder sehr

liebte, sah einst bei einem Kaufmann zwei Kinder sehr ernst Angesichts. — „Ihre Knaben sind sehr traurig!“ sagte sie zur Mutter. — „Ach, Madame,“ antwortete diese, „wir prügeln sie genug, um ihnen die Gewohnheit zu benehmen, es geht aber nicht!“ — Großartig. „Ich sage Ihnen, unser botanischer Garten ist so groß, daß für die fleischfressenden Pflanzen jeden Tag eigens — gelocht werden muß.“

Was haben Sie genommen?

„Sie sehen jetzt wieder so gut aus,“ waren die sich täglich häufig wiederholenden Fragen, welche an einen jungen Mann gerichtet wurden, der längere Zeit an einem Magenleiden krankte. „Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen allein haben mir geholfen“, war die Antwort. Erhältlich à M. 1 in den bekannten Apotheken.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brand trägt.

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock den 5. December 1883.

Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Christian Friedrich Groß und Gen. in Eibenstock.

Vormittags 11 Uhr: in Strafsachen gegen Emil Leistner und Gen. in Oberstjengrün.

Vormittags 1/2 12 Uhr: in Strafsachen gegen Emil Alban Hättel in Eibenstock.

Chemnitzer Marktpreise

vom 1. December 1883.

Weizen russ. Sort.	10 Mt. 40 Pf. bis 10 Mt. 75 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	9 * 50 * 10 * 65 * *
gelb	9 * 50 * 10 * — * *
Roggen inländ.	8 * 50 * 8 * 65 * *
sächsischer	7 * 90 * 8 * 40 * *
fremder	7 * 80 * 8 * 10 * *
Braugerste	8 * 75 * 9 * 90 * *
Futtergerste	— * — * — * — * *
Hafer	6 * 80 * 6 * 90 * *
Kocherbsen	9 * 75 * 10 * — * *
Mahl- u. Futtererbsen	— * — * — * — * *
Heu	3 * 60 * 4 * 10 * *
Stroh	2 * 20 * 2 * 40 * *
Kartoffeln	2 * 50 * 2 * 70 * *
Butter	2 * 40 * 2 * 80 * 1 *

Holzversteigerung auf Rautenkränzer Forstrevier.

Im Gasthose zu Rautenkränzer sollen

Mittwoch, 12. December d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende Hölzer und zwar:

744 weiche Stämme von 10—15 C.M. Mittentst.,	15 Mtr. lang,	auf den Schlägen der Abth. 4, 47, 53 und 54 und in den Durchforstungen in Abth. 7 u. 50,
565 " " " 16—22 " " "		
277 " " " 23—29 " " "		
58 " " " 30—36 " " "		
5 " " " 37 und " " "		
77 buchene Klöyer " 13—44 " Oberst., 2,5—4 Meter lang, auf den Schlägen in Abth. 47 u. 54,	4,5 Mtr. lang,	auf den Schlägen in Abth. 4, 29, 47, 53 u. 54 und in den Durchforstungen der Abth. 7, 11, 50 u. 51,
1605 weiche Klöyer von 13—15 C.M. Oberst.,		
2329 " " " 16—22 " " "		
952 " " " 23—29 " " "		
327 " " " 30—36 " " "		
85 " " " 37—43 " " "	3,5 Mtr. lang,	3,5 Meter lang,
27 " " " 44—51 " " "		
6615 " Stangenkl. " 8—12 " Unterst., 11—12 M. lang, in Abth. 11,		
90 sichtene Derbst. " 10 " " " "	in den Abth. 4, 7, 11, 29, 47, 50, 51, 53 u. 54	
13 Raummeter buchene Brennscheite,		
141 " weiche " " "		
107 " " Brennküppel, " " "		
18 " " " " " " "		
23 " " " " " " "	weiche	
176 " " " " " " "		

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Rautenkränzer, Schwente. 30. November 1883. Franke.

Mittwoch, den 5. Decbr. 1883 bin ich in Eibenstock zu sprechen. Rechtsanwalt Schrapf.

Ein Mädchen zum Ausbessern von Maschinenstückeri sucht sofort Arthur Reichhner.

Ein tüchtiger Sticker findet Arbeit auf nur gute Muster bei Arno Schmidt.

Blumen-Tische in Schmiedeeisen

(Handarbeit) in geschmackvoller Decoration aus künstlichen Blumen u. Rosetten zusammengestellt, fertig C. E. Forst.

Fertige Blumentische können in meiner Werkstatt zu jeder Zeit besichtigt werden. D. D.

Eine neue Lambourismaschine ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.

Brenn-Kalender für die Gas-Straßenbeleuchtung in Eibenstock im Monat December 1883.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	72	1/2 5	10	10.	18	2	5		36	10	1
	36	10	1	11.	18	3	5		18	1	5
	18	1	5	12.—14.	keine Beleucht.			26.	72	1/2 5	10
2.	72	1/2 5	10	15.	72	1/2 5	7		36	10	1
	36	10	1	16.	72	1/2 5	8		18	1	5
	18	1	5	17.	72	1/2 5	1/2 9	27.	72	1/2 5	10
3.	72	1/2 5	10	18.	72	1/2 5	1/2 11		36	10	1
	36	10	1	19.	72	1/2 5	10		18	1	5
	18	1	5	20.	72	1/2 5	10	28.	72	1/2 5	10
4.	72	1/2 5	10		36	10	1		36	10	1
	36	10	1		36	10	1	21.	72	1/2 5	10
	18	1	5		36	10	1		36	10	1
5.	72	1/2 5	10		36	10	1	22.	72	1/2 5	10
	36	10	1		36	10	2		36	10	1
	18	1	5		36	10	1	23.	72	1/2 5	10
6.	36	5	1		36	10	1		18	1	5
	18	1	5		36	10	1	24.	72	1/2 5	10
7.	36	8	1		18	1	3	31.	72	1/2 5	10
	18	1	5		36	10	1		36	10	1
8.	36	10	1		18	1	4		18	1	5
	18	1	5		72	1/2 5	10				
9.	18	12	5	25.	72	1/2 5	10				

„Viñador“ Spanische Weingrosshandlung HAMBURG-WIEN. Specialität: Medicin. Malaga-Sect. Originalfassungen à 4 M. u. 2 M. Versand nach allen Stationen Deutschlands verzollt. Verkauf f. Eibenst. b. Apoth. G. Fischer.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, erst theuren Mixturen fortwährend an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Ähnlich Leidenden theile ich auf Franco-Anfrage gern Näheres mit.

A. Preilpper, Hamburg, Steinstraße 40.

Ich ersuche die Herren Zeitungs-Verleger um gefällige Weiterverbreitung des Vorstehenden.

Rosinen und Corinthen, gem. Zucker, alle Sorten Backgewürze, sowie neue französ. Wallnüsse, „rheinische“ empfiehlt zu billigsten Preisen G. Emil Tittel am Postplatz.

Neue Wallnüsse in bester Qualität empfiehlt billigst C. W. Friedrich.

Logis-Vermiethung. Mehrere Familien-Logis sind zu vermieten durch Rechtsanw. Müller.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, unter Garantie, Th. Ronckh, Berlin, Brunnenstraße 53, Erfinder der Radelkuren u. Specialist f. Trunksucht-Leidende. Etl. erhärtete u. amt. beglaub. Dankfagungsschr. grat. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Die Weihnachts-Ausstellung

von **G. A. Nötzli**

ist eröffnet und bietet auch dieses Jahr eine reichhaltige Auswahl von **Spielwaaren, Puppen, Galanterie-, Leder-, Korb-, silberplattirten, Alabaster- und Marmor-Waaren.** Zu freundlichem Besuche ladet ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst ein

Der Obige.

Bürger von Eibenstock!

Wählet als Stadtverordnete Männer, denen das Wohl der Stadt am Herzen liegt, Männer, die jeden Schritt reiflich überlegen und vor allen Dingen Männer, die bereits bewiesen haben, daß sie jederzeit am Plage sind.

Wählet daher:

Kaufm. **Theodor Haertel,**
Louis Kühn,
 Rentamtman **Wettengel,**
 Schneidermeister **Wimmer,**
 Buchbindermeister **Stölzel,**
 Kaufm. **Emil Schubart,**
Wilhelm Dörfel,
 Schuhm.-Mstr. **Bleeschmidt,**
 Brauereibes. **Helbig.**

Als Stadtverordnete werden folgende Herren vorgeschlagen:

Rentamtman **Wettengel,**
Ludwig Gläss,
Hermann Röber,
Emil Schubart,
Dr. Förster, Schuldir.
Theodor Haertel,
August Tittel,
 Braumeister **Helbig,**
Robert Müller.

! Mitbürger!

Im Interesse dieser wichtigen Sache empfehlen wir nachstehende Herren als Stadtverordnete:

Herrn Rentamtman **Wettengel,**
 „ Brauer **Helbig,**
 „ **Richard Mödel,**
 „ **Hermann Röber,**
 „ **Emil Tittel,** Kaufmann,
 „ **August Tittel,**
 „ **Hermann Zeuner,**
 „ **Hermann Förster,**
 „ Fleischerstr. **Reichenbach.**

Zur bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl werden folgende Bürger in Vorschlag gebracht:

Rentamtman **Wettengel,**
Theodor Haertel,
Emil Tittel,
Emil Schubart,
Hermann Röber,
E. G. Seidel,
Moritz Selbig,
Richard Mödel,
August Tittel.

Als Stadtverordnete werden empfohlen:

Herr Kaufmann **Carl Tuchscheerer,**
Friedrich Brandt,
 „ Hypothekensuchf. **Seelig,**
 „ Kaufmann **Emil Tittel,**
 „ **E. G. Seidel,**
 „ Handelsm. **Ambrosius Baumann,**
 „ Monteur **H. Klemm,**
 „ Schlossermstr. **Franz Anger,**
 „ Restaurateur **Edwin Höhl.**

Das der Rosalie Schädlich gehörige, bei mir befindliche **Kleid** ist bis Sonntag, den 9. Dezember ds. Js. abzuholen, widrigenfalls dasselbe verkauft wird.
L. N.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer werthen Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mich hier selbst und zwar vorläufig im Hause des Hrn. David Rosner's Wm. am Bach als selbstständiger Uhrmacher niedergelassen habe u. empfehle ich mein **Uhren- u. Goldwaarenlager** einer geneigten Beachtung. Da ich in größeren Geschäften des In- und Auslandes konditionirte und vom Central-Verband der Deutschen Uhrmacher geprüft worden, so bin ich in der Lage, allen Ansprüchen der Neuzeit zu genügen und mache dies mit dem Bemerken bekannt, daß ich bei sehr soliden Preisen nur reell bedienen werde.

Eibenstock, den 4. Decbr. 1883.

Hochachtungsvoll

Otto Geelhaar,

bisheriger Gehülfe des Herrn Fr. Weber.

Die Weihnachts-Ausstellung

von **Ida Todt**

bietet eine reichhaltige Auswahl in **Tapiserie, Galanterie u. Holzschneidereien. Puppen u. Spielwaaren, sowie künstl. Blumen in Gruppen u. Töpfen.**

C. L. Flemming

Klosterstein b. Schwarzenberg i. Sachs.

empfohlen:

Kinderschlitten, grün lackirt, gut beschlagen, mit Lehm 3 M., ohne Lehm 4 M.

Ziegenbock-Schlitten.

Kleine Lestorwagen, mit abgedrehten Eisachsen, gut beschlagen, blau lackirt.

25 50 100 Kilo Tragfähigkeit.

6,50 12, — 18, — Mark per Stück.

Spielwagen, lackirt 3 M. per Stück.

Franco-Zusendung per Nachnahme nach allen Stationen des deutschen Reichs.

Bei Bestellung, ist Post- u. Bahnstation anzugeben.

Fenstervorsatzstühle, Plakatstühle, Holzklammern mit u. ohne Feder, Kleiderbügel, Kinderreifen, Satz- und Postkisten, Bettstellen, Räder für Last-, Hand-, Luxus-, Karren-, Kinder-, Puppen-, Spiel- u. Velocipedes, Lastwagen in 8 Grössen, Handwagen in 10 Grössen, Postwagen, zweirädrig.

Alle in mein Fach passende Artikel werden angenommen.

Haus-Verkauf.

Ich bin geneigt, mein in der Rehme gelegenes **Wohnhaus** aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich an mich selbst wenden.

Gustav Pank,
 Eibenstock.

Von höchster Wichtigkeit für Augentränke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Beifall erworben. Es ist concessionirt und als bestes **Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Dr. med. Rosenthal practicirt, wie seither, in Eibenstock weiter.

NB. Zu dieser Erklärung sehe ich mich veranlaßt in Folge vielseitig an mich gerichteter Anfragen und Erkundigungen. **D. O.**

Auction.

Wegen Aufgabe meines Pachtbes am abgelaufenen 1. Decbr. 1883, werde ich

Donnerstag, d. 6. Dec. 1883,

von Vorm. 10 Uhr an

im Schützenhause allhier: **4 Pferde,**

3 vierstellige Rennschlitten, 5 Lastschlitten, 4 Lastwagen und 1 Kutschwagen gegen Baarzahlung an den Meistbietenden zu versteigern.

Eibenstock, den 28. Nov. 1883.

Gottlieb Beeher.

Englischer Hof.

Heute Abend:

Musikalische Unterhaltung.

Mit Gänsebraten und Klößen wird bestens aufgewartet werden und ladet hierzu freundl. ein **Jul. Selbmann.**

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei **Julius Selbmann.**

Bergmann's

Thierschwefel-Seife,

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendende weiße Haut. Borräthig à St. 50 Pf. bei **G. A. Nötzli.**

Bürger von Eibenstock

wählet Männer zu Stadtverordneten, welche nicht nur Verständniß für ein solches Amt haben, sondern auch Charakter genug besitzen, ihre Meinung frei zu äußern und denen das Wohl der Allgemeinheit wirklich am Herzen liegt. Als solche werden empfohlen:

Hr. Rfm. **August Brandt,**
Emil Schubart,
 „ Rentamtman **Wettengel,**
 „ Handelsmann **Röber,**
 „ Factor **Hugo Gnüchtel,**
 „ Rfm. **Ludwig Gläss,**
 „ **Carl Tuchscheerer,**
 „ Handschuhm. **Edelmann,**
 „ Bretmühlenbes. **Möckel.**

Als Stadtverordnete werden empfohlen:

Rentamtman **Wettengel,**
 Kaufmann **Theodor Haertel,**
 Braumeister **Kieß,**
 Brauereibesitzer **Helbig,**
 Kaufmann **Louis Kühn,**
 Kaufmann **Emil Schubart,**
 Schneidermeister **Ernst Anger,**
 Kaufmann **Wilhelm Dörfel,**
 Bretmühlenbesitzer **Möckel.**

Viele Bürger.

Mitbürger!

Gibt Eure Stimmen bei der Stadtverordnetenwahl folgenden Herren:

Robert Müller,
 Hutmacher **Schubert,**
Alfred Meichner,
Bernhard Löscher,
G. A. Nötzli,
Theodor Haertel,
 Braumeister **Ott,**
 Rentamtman **Wettengel,**
Wilhelm Dörfel.

Zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl werden nachfolgende Herren vorgeschlagen:

Herrn **Röber,** Handelsmann,
E. B. Lorenz, Uhrenfabrikant,
Ernst Flach, Zinngießermstr.,
H. Edelmann, Handschuhm.,
Bernh. Löscher, Kaufmann,
Ernst Horbach, Schuhmachermstr.,
J. C. Killig, Pofamentier,
Herrn. Sagert, Tischlermstr.,
Friedr. Rau, Schuhmachermstr.

Als Stadtverordnete werden empfohlen:

Rentamtman **Wettengel,**
Theodor Schubart,
Hermann Zeuner,
Friedrich Reichenbach,
 Schneidermstr. **Ernst Anger,**
Hugo Gnüchtel,
 Handelsmann **Röber,**
 Dessinateur **August Tittel,**
Theodor Haertel.

Viele Bürger.

Ein Aufwartmädchen

sucht sofort **Arno Schmidt.**